

entscheidende experimente

Grenzen in der „Governance“ der Universität

von Clemens Weingart, Harald Wohlfeil / Allgemeiner Studierendenausschuss der Universität

Governance: Steuerungs- und Regelungssystem einer politisch-gesellschaftlichen Einheit.

Universität (von lat. *universitas*, *Gemeinschaft der Lernenden und Lehrenden*): Hochschulen, die die Wissenschaften in Forschung und Lehre vertreten.

Wenn Universitäten Grenzen haben, dann muss es Menschen geben, die darüber entscheiden, wo diese verlaufen (sollen). Akteure in diesem Prozess sind die Mitglieder der Hochschule – Studierende und ProfessorInnen, WissenschaftlerInnen und Angestellte, aber auch die Gesellschaft mit ihren sich in Politik oder Wirtschaft manifestierenden Erwartungen und Anforderungen. Die Strukturen, innerhalb derer diese Entscheidungen getroffen werden, können ganz unterschiedlich ausgestaltet sein, wie ein Blick auf andere Hochschulsysteme zeigt.

Den Rahmen für die Steuerung und Gestaltung der Hochschule bilden vielfältige gesetzliche Vorgaben und gesellschaftliche Bedingungen. Gleichzeitig finden innerhalb der Universität Auseinandersetzungen statt, die ihrerseits wiederum nicht von den Diskursen der Gesamtgesellschaft unabhängig sind. Diese komplexe Situation konstituiert die Grenzen von Governance der Universität:

In den Spannungsfeldern zwischen Effizienz, Partizipation, Autonomie und anderen (normativen) Maximen muss Wissenschaft – Forschung und Lehre – möglich gemacht werden. Doch wie können Entscheidungsstrukturen und Steuerungsmöglichkeiten aussehen, die den unterschiedlichen Interessen der Stakeholder innerhalb der Universität gerecht werden?

Im Workshop „Entscheidende Experimente“ geht es um die Möglichkeiten und Grenzen der Steuerung innerhalb der Hochschule. Wie können beispielsweise das Interesse der Studierenden an einer qualitativ hochwertigen Lehre mit dem Wunsch von ProfessorInnen nach Zeit für Forschung und dem Streben der Verwaltung nach anerkannter Exzellenz in Einklang gebracht werden? Der Ruf nach mehr Mitspracherecht von Studierenden ist berechtigt und darf sich nicht in demokratischen Feigenblättern erschöpfen. Aber sollen Studierende, die nur ein paar Jahre an der Universität sind, über Studien- und Forschungsbedingungen entscheiden, die sie selbst gar nicht mehr betreffen? Außerdem: Was für

Strukturen sind vorstellbar, die der Knappheit der Ressourcen gerecht werden und gleichzeitig anerkennen, dass Studium und Wissenschaft finanzielle, organisatorische und gestalterische Freiräume benötigen? Sind Marktmechanismen fähig, Wissenschaft zu steuern? Und bleibt die viel beschworene neue Autonomie der Hochschulen reine Rhetorik, oder sind Politik und Bürokratie tatsächlich bereit, hier Taten – besser: Tatenlosigkeit – folgen zu lassen? Können uns auf unserer Suche Beispiele aus anderen Ländern als Leitbilder dienen? Oder fehlt uns, gefangen in detailvernarnten Vorgaben im Hochschulalltag, sogar schon die Phantasie, uns entscheidende Veränderungen vorzustellen?

„Wir sind die Universität“ – so das Motto des Uni-Jubiläums – und so kommen wir nicht darum herum, uns mit den Grenzen der Governance an der Hochschule aus-einanderzusetzen. Schon weil die von vielen liebgegewonnene „akademische Freiheit“ der Selbstverwaltung eben auch die Verantwortung der Hochschule mit einschließt, ihre sich selbst gesteckten Ziele zu erreichen.

